



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 15. Capitul. Wie die Heil. Lieb die Erforschung deß Gewissens ordne  
und einrichte?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

## Das funffzehende Capitul.

Wie die H. Lieb die Erforschung des Gewissens  
ordne und einrichte ?

Weyerley Lieben nehmen uns hinweg die wahre  
Erkenntnuß unserer eignen Unvollkommenheiten/  
nemlich die Lieb unserer selbst/und die Lieb gegen  
den irdischen Dingen. Die erste Lieb thut nach Weis-  
nung des H. Bernardi/das Aug des Gemüths also ver-  
dunklen und die Wahrheit verdecken / das / wann  
sie das Gemüth einmal hat eingenommen / der  
Mensch nit mehr weißt / wer er ist ; sondern er ver-  
meinet gleichwol / das wie er sich liebet / auch in der  
That beschaffen seye ; dann die Lieb feller kein rech-  
tes Urtheil der Wahrheit. (9)

Die andere Lieb / gegen der Welt und ihren Ei-  
selkeiten verursachet gleiche Finsternuß in dem Gemüth /  
massen sie sogar solches von Gott / der das wahre Licht  
allein ist / abwendig machet. Der H. Augustinus saget/  
das ein Seel / welche die Welt liebet / ihrer selbst  
vergesse / sich selbst in den Untergang stürzen / ihre  
Misserthaten niemahle erkennen / sonder vilmehr rechts-  
fertigen werde. Anima , amando mundum , oblita est  
sui , & quodammodo perdidit se , nec facta sua novit ,  
iustificat iniquitates suas.

So muß demnach notwendig die H. Lieb einiges  
Licht mittheilen / welches solche Finsternussen vertreibe/  
und zeige / was der Mensch und was die Welt seye ?  
was für Busß und Unreinigkeit darinnen steckt damit das

M m m m 2

Ges

1. Wen  
sich selbst  
nit erkennet / der  
schreibe  
solches zu  
der eignen  
Lieb.  
De grad.  
Humili-  
tatis.

Hom. 34

Gemüth auff solche Weiß ab sich selbst ein Abscheuen empfinde / sich selbst billicher massen hasse / und zu dem kostbahristen Blut Jesu Christi unseres gebenedeytisten Heylands / durch welches es möge abgewaschen werden / ihr Zuflucht nemme. Ostenditur sibi, & displicet sibi; confitetur foeditatem, desiderat pulchritudinem, & quae ibat effusa, redit confusa. Die H. Lieb zeigt der Seel ihre rechte Gestalt / saget der H. Augustinus / und darauff mißfallet sie ihr selbst ; sie bekennet ihr Hässlichkeit und trachtet nach der Schönheit ! und welche zuvor aufgelaßen gewesen / ist jetzt ganz verschamet. In dieser eignen Beschämung aber beruhet das Gemüth nicht / sonder es verlanget eines Verlangens die Ursach solcher Verschämung völlig aufzuheben. Dann die erste und fürnehmste Eigenschafft der H. Lieb ist / wie sie alles / was dem Geliebten zuwider seyn mag / unverföhlich hasse / und allen Fleiß anwende / damit solches dem Geliebten widrige Wesen bald auß seinen Augen komme: Je grösser die Lieb ist / je grösser wird der Hoff. Wann der Gärtner nach der Schönheit seines Gartens trachtet / so kan er das mindiste Unkraut nit darin gedulden. Er gehet in aller Frühe schon in Garten / durchsuchet gar embsig alle nur ein wenig herfürstehende wilde Kräutlein / und reisset sie gleich auß. Oder findet er darinn ein Loch einer Scherrmauß oder Maulwurfs / so lasset er nit nach / bis das die selbige getödtet ist. Wann der Vatter will das sein Sohn wol studiere / O da bauet er ihm überall vor / und schneidet ihm ab alle Gelegenheit / welche sein Studieren hindern möchten. Oder gesetzt / es seye ein Hindernuß ungefähre eingeschlichen / so lasset er nicht nach / bis er dieselbe wider auß dem Weeg geraumet hat.

Ist ein Jungfrau wol aufgebuget / und mit den schönsten Kleidern aufgestaffieret / und einanderer besiecket ihr solche durch seine Unachtsambkeit / da wird sie gleich entruisset / und mag ihn nicht vor den Augen leyden / ob er ihr sonst vorhero lieb und angenehm gewesen ist. Eben also handelt mit uns die Göttliche Lieb / so wol diejenige durch welche Gott die Reinigkeit liebet / als die andere / welche er in die Menschliche Herzen eingießet.

Gleichwie die Göttliche Lieb kein End hat / und nirgends sich einschrencken lasset / also traget sie auch einen unendlichen Haß wider die Sünd. Aller Haß der Teuffel gegen die Menschen / und alles Abscheuen der Menschen ab allen erdencklichen Ublen / wann sie zusammen genommen werden seynd gegen dem Haß Gottes gegen einer auch kleinsten Sünd ein lauterer Schatzten / ein kaum sichtbares Sandkörnlein gegen der weithe des ungeheuren grossen Meers. Er verfolget sie mit der größten Strenge aller Orthen / wo er sie antrifft / und wurde seines liebsten Sohns nicht verschonen / wann es möglich wäre / daß er bey ihm sie sollte finden können.

2. Die Göttliche Lieb ver- folgt die Sünd.

Wann demnach die H. Lieb / gleich als ein Feuer funcken jener ewigen Lieb Gottes / in das Menschliche Herz herabfallet / so erwecket sie in ihm ein solches Abscheuen / und einen solchen Wider-Willen gegen der Sünd daß ein von der H. Lieb ganz entzündtes Gemüth lieber will alle Peynen der Höllen außstehen als mit der kleinsten Sünd sich beflecken ; und auff diese Weiß gleichet es Gott am nächsten massen es hasset / was Gott hasset. *Odium peccatorum nos incipit facere similes Deo quia hoc odimus quod odit Deus.* Seynd die Wort des H. Augustini.

Vor allen treibet die H. Lieb den Menschen an

M m m m m

3. Haß zur was was

zur Flucht für aller und jeder Sünd. Wann aber der Mensch erwann auß natürlicher Schwachheit / Unbehutsamkeit / und Unbeständigkeit fallet / so erwecket sie gleich widerumb in dessen Gemüth ein Vollkommene Neu und Besserung. Drittens nöthiget sie den Menschen zur beständigen Begehrung eines Himmlischen Gnaden-Lichts / massen sie wol weißt / daß der Mensch in vilen Dingen blind seye. Viertens muntert sie uns auff / und führet uns in ienes heylsamme Bad der Buß / worinn wir unsere Sünden abwaschen mögen: Fünftens würcket sie in dem Gemüth des Menschen / daß er auch die kleinste Mackel durch die Bußwerck scharff abstraffet / und züchtiget / und das Urtheil ihm selbst hart genug fället.

1. Man muß auff sich selbst acht haben.

Gleichwie derohalben ein gar zartes subtile und heigles Jungfräulein / wann solches auff einem harten mit Stein und Hecken belegten Weeg zugehen genöthiget wird / wol Obacht hat / wohin sie den Fuß setzt / und wann sie sich an einen Stein oder Dorn stoßet / gleich wimbhlet / und seuffzet : Widerumb / gleichwie einer der ganz neue Schuhe und Strümpff angelegt hat / auff einem kothigen Weeg alle Trith wol in acht nimmet / damit er sie nicht gleich besudle ; Also ein vor Lieb ganz entzündtes und vor Begierd Gott allein zugefallen ganz angeflambtes Gemüth fliehet alle kothige sündhafte Orth / alle böse schlipfrige Gelegenheiten und alle schlimme Gesellschaften / wo es sich immer einiger Gefahr und Befleckung befürchten kan ; Es will lieber gedulden daß man ihme übel nachredet / als nur mit der kleinsten Mackel beslecket werden / und die liebeichste Augen Gottes zu belendigen.

2. Nach dem Tempel der Heiligen.

Der seel. Alonstus Gonzaga ließe ab von einer schon wirklich angefangnen Erzählung nur wegen dem Eitel oder

der Sünden einer einzigen kleinen Schuld. Er kunte auch mit dahin beredet werden / daß er in diser Erzehlung weiters fort gefahren wäre.

P. Balthasar Alvarez zohē einmahls in einer öffentlichen Zusammenkunft vieler Weiber und Männer / ein Bildnuß Mariæ der Mutter Gottes auß seinem Breviario herauß / und sahe solches Bild die ganze Zeit beständig an damit nicht seine Augen durch einigen Fürwitz sich besrecken möchten.

Der H. Wulstanus, als er zur Zeit des H. Mess. Opfers von einer unmäßigen Begird nach einer gewissen Speiß versucht worden / damit er von diser Versuchung / wann sie länger sich erstrecken sollte / mit einer geringen Mackel bekommen möchte / thate alsbald ein Gelübb / durch sein ganzes Leben von solcher Speiß sich zuenthaltē.

Damit die seelige Maria Ogniacensis GOTT mit keinem Wort beleidigen möchte / hat sie ihr selbst sechs Monat und drüber nemlich von H. Creutz Erhöhung an biß auff Osteren / das strengste Stillschweigen auferlegt. Welches Gott also sehr gefallen / daß er sie nach ihrem Todt der Glammen des Fegfeuers befreiete.

Der H. Felix Nolanus / welchen der H. Paulinus durch seine Verß hoch anrühmet / hielt also die Augen im Zaum / daß er jenes Weibs Bild / so ihm Zeit währender seiner Verfolgung in seine Höhle das Essen brachte / niemahl angesehen. Ja / als ihm alle genommene Güter / nachdem die Verfolgung sich geendet / wider heimgestellt werden sollten / wollte er sie nit wider annehmen / auß Furcht / er möchte in Annehmung der selbigen mit der kleinsten Mackel sich besrecken / auß Ursach / weilten er sie einmahls umb Christi Willen verlohren hatte.

Die Seelige Oringa ein tugendsamme Jungfrau

6. Maria Ogniacensis.

7. S. Felicis Nolanus.

8. Oringa Lucina zu fr.

zu Luca in Belschland hielte ihre Augen also steths an die Erden gehefftet / daß sie einen Stein für die Haubt-Liege legete / damit sie an selbigem ihr Haubt erkennen möchte / und also nit deswegen die Augen empor heben dörfte / wol wissend / daß durch die Augen gar bald der Stoch einer Sünd eintrigen könne. Hier möchte mir leicht die Weißheit dieser Welt in die Red fallen / und mit hönlischem Gelächter sprechen / dises seyen verdrüßliche Scrupel und Melancholeyen : Aber sie betrügt sich : Dann dises seynd Würckungen der H. Lieb / als welche den kleinsten Fehler / darumb / weilen Gott denselben haßet / mit weith größerem Fleiß und Behutsamkeit flucht / als die Liebhaber der irdischen Dingen den Verturst derselben fliehen / und auff alle Weiß werden.

8. Die  
Herz  
über zur  
D. H.

Jetzt gelangen wir zu der Buß und Penitenz / und wollen sehen wie sich die H. Lieb hierin verhalte ? Ich will entzwischen von dem dreytägigen Weinen der seligen Veronica und von dem viertägigen Seuffzen des seeligen Alphonsi wegen eines gar schlechten begangnen Färwitz nichts hier beybringen ; noch will ich etwas mit den von dem stethen Klagen des H. Augustini / so etliche Tag getriben / darumb / daß er auß dem Gesicht seiner Muggen mit der Spinnen / und auß dem lieblichen Klang eines Musicalischen Instruments einige Ergözung geschöpft hat. Ich will nur allein berühren die große Betrübnuß der H. Catharina in ihren noch blühenden Jahren. Es wurde diese H. Catharina von ihrer älteren Schwester gebetten / sie solle doch auch ein wenig dergleichen thun / als wäre sie ein Mensch wie andere Menschen / sie solle sich sauberer auffbuchen / und schönere Kleider anziehen : Sie folgte ihrer Schwester / nit zwar darumb / als wollte sie dardurch die Lieb

der jungen Gesellen ihr erwerben / sondern einzig und allein/ damit sie dem ungestümmen Begehren der Schwes-  
 ter in etwas willfahren möchte. Aber sie beweinte hernach  
 also sehr diese ihre Leichtsinngigkeit das sie alle Zuschauer zum  
 herzlichsten Mitleiden bewegete. Sie kundte so gar den  
 Berichtvatter nicht gedulden / wann er ihren Schmerzen  
 rügeren/ und die Schuld ihr kleiner vorstellen wollte/ ma-  
 ßen sie sich aller höllischen Peinen würdig schätzete. Jetzt  
 wird sich ein vor Frost in der Göttlichen Lieb erkalteter  
 Mensch villeicht verwundern über diesen Excess der Betrüb-  
 nus/ indem er nicht betrachtet das Göttliche Feuer der Lieb /  
 welches solche Herzen eingenommen hat/ und die häufige  
 Zähren aus denen Augen gar annehmlich heraus pres-  
 set. Ein solcher muß wissen / daß die Göttliche  
 Liebhaber wünschen / daß sie alle Zähren in ihnen haben  
 möchten/ welche von Anbegin der Welt von allen Menschen  
 über den Verlust ihrer Freunde und Güter vergossen wor-  
 den/ damit sie nur besser ihre auch kleinste Sünden satt-  
 sam beweinen/ und Gott besänfftigen könnten. D wol ein schöner  
 Sentenz für diese Materi/ welchen mir der H. August. an die  
 Hand gibet/ sprechend: Qui se cognoscunt, sicut semper  
 peccant, ita semper plorant, & in omni vita sua plorant om-  
 nem vitam suam: Welche sich selbst erkennen/ gleichwie  
 sie stets sündigen/ also thun sie stets weinen / und in  
 ihrem ganzen Leben beweinen sie ihr ganzes Leben.  
 P. Scambata vermercket gar weislich / daß in solcher  
 aufrichtigen und in heißen Zähren begleiteten Versuchung  
 der Sünd die fürnehmste Übungen der H. Lieb in diesem Les-  
 ben bestehen: Dann wann du dich betrübest/ daß du deinem  
 Geliebten ein Mißfallen verursacht / und aus eigener  
 Schuld dessen Gnad verscherket hast / so ist solche Betrüb-  
 nus eine gar herrliche Wirkung der Lieb.

S. August.  
 l. de peni-  
 tentia.

In aureo  
 libello de  
 passione.

Nun an

Damit



Damit du aber dieses besser verstehest/ so must du wissen das wir in der Duncle dieser Welt herum wandrend / mit so sehr durch den geraden Weeg/ als durch Umweeg unse-  
 Gott nahen. Also/ indem/ nach Meynung des Philoso-  
 phi; lieben so vil ist/ als einem Freund Gutes wöllen; das  
 wir entweder unserm Freund alles Gutes wünschen und  
 zuwegen bringen/ auch ihn in seinem Wohlstand zu erhal-  
 ten suchen; oder das wir auf alle Weis verhüten helfen/  
 damit ihne an seinen Gütern kein Schaden geschehe: Eben  
 also und auf diese letztere Weis handelt ein Göttlicher Lieb-  
 haber/ indem er wegen einer gar kleinen Schuld die verlor-  
 te Göttliche Ehr schmerzlich beweinet und bedauret / sich  
 selbst anklaget/ und zu aller Buß und Snuqthung sich an-  
 erbietet. Aber mercke wohl auf/ damit die Betrübniß-  
 der zu sehr entspringende Traurigkeit das Gemüth nicht  
 gar zu fast einnemme; höre an die Wort des weisen Mann:  
 Ne dederis tristitia cor tuum: Übergibe dein Herz nicht  
 gar zu unmässig der Traurigkeit. Es muß allzeit die  
 Klugheit / und ein rechtes Zihl und Maas darben sich er-  
 finden/ sonst wirst du umbsonst und ohne Frucht die Zeit  
 thun. Te ipsam pessandabis: Du wirst dich selbst zu  
 Grund richten. Gedencke an deine natürliche Schwach-  
 heit/ und das der Weeg / auf welchem wir wandlen/ ganz  
 schlipffrig seye. Es muß überall ein Bescheidenheit ver-  
 handen seyn. Hat doch Christus der Herr gewollt/ das  
 die Apostel/ jene Göttliche Männer / wie der heilige Au-  
 gustinus beobachtet / in dem Vatter unser täglich solten  
 Gott umb Verzeihung bitten / und zwar solten sie solten  
 thun mit grossen innerlichen Schmerken/ mit grosser  
 pfindlichkeit des Gemüths; aber doch mit kluger Sittsam-  
 und Fridsamkeit/ damit jener Friden nicht zerstöhret wer-  
 den Er ihnen geschenckt/ da Er sagte: Pacem relinquo vo-  
 bis, pacem meam do vobis: Den Friden hinterlass Ich  
 euch

eo; Hätte  
 dich/damit  
 die Betrüb-  
 nis nicht  
 unmässig  
 seye.

euch/ meinen Frieden gib Ich euch. Billich sollen wir auch in unsern Zähern / welche wir wegen der begangenen Sünden vergessen / gemeldte Mäßigung fleißig beobachten/ damit wir aus der Zahl der jenigen seyn mögen/ welche der Apostel lobet/ und von ihnen saget/ daß sie zwar traurig/ doch aber stets frölich seynd / quasi tristes, semper gaudentes : Und damit wir mit besserem Fug von unsern Zähern sagen können / was einmahl von den eiflen Zähern geungen hat der Poet : Est quidam flere voluptas : Auch bey dem Weinen findet sich eine Ergötzlichkeit. |

Die heilige Lieb / welche unsere Blinds und Thorheit nur gar zu wol sühret/ treibet uns über das an zu einem hurtigen und eifertigen beständigen Ansuchen umb das himmlische Gnaden Liecht / umb dardurch unsere Fehler zu erkennen. Minus enim novimus, quod ei placet, quia minus notus est nobis : Dann wir erkennen weniger / sagt der h. Augustinus / was Ihm gefallen/ weilens Er uns weniger bekandt ist.

Einer aus den Altväteren der Wüsten verneynete einmahl / er habe von einem andern mit einem guten Grund und Fundament geurtheilet ; aber er wurde von einem Engel destwegen mit Worten gestraffet / und mußte also daraus lernen/ wie sehr die Urtheilen der Menschen bestrügen. Ja so oft er an diesen seinen Fehler und an die Bestrafung des Engels gedachte/ konte er sich der Zäher nicht enthalten.

Der selige Joannes / Patriarch zu Alexandria/ verneynete / er hätte gar wohl nach der Gerechtigkeit geurtheilet/ indem er befohlen / man solle einen gewissen Mönchen / welcher ein junges freundliches Mägdlein bey sich geführet/ mit Rutthen streichen. Aber der Mönch erschiene ihm des Nachts im Schlass/ zeigete ihm seine Wunden/ und verwies ihm seine Ungerechtigkeit/ daß er ihn also unschuldig geurtheilet seyn.

11. In Erklärung der Eiferer unserer Sünden begehre das Gnadenlicht von Gott. De spiritu & littera c. 26.

B. Joannes Patriarcha Alexandria.

12. Urtheile nicht zu schnell.

N u n n 2

sein lassen/ indem das Mägdelein seine Schwester seye gewes-  
sen/ die er in das Kloster geführet und sie dahin begleitet hat.

Dergleichen Begebenheiten und falsche Urtheilen sind  
laider jetziger Zeit nur gar zu fast im Schwung. Plena est

*ibid.*

humana iustitia documentis talibus; seynd die Wort des  
H. Augustini. Derohalben sagte der fromme Job: Ver-  
rebar omnia opera mea: Ich fürchtete mir wegen aller  
meiner Werck. Warumb dieses/ mein Job? Die An-  
wort gibt darauf der H. Gregorius/ sprechend: Quia lex  
bona nostra latrocinañti fraude depereunt, quia rectis te-  
nistris actibus concupiscentiæ terrenæ subjungunt, & quia cul-  
pæ subreptio vel in ipso virtutis actu vix vincitur: Welten  
gar oft unsere geistliche Güter durch den Betrug der  
höllischen Rauber zu Grund gehen / weil in unsere  
gute Werck sich die irdische Begierlichkeiten eintrin-  
gen/ weilen das Einschleichen der Sünd kaum in der  
würcklichen Übung einer Tugend überwunden oder  
zurück getrieben wird.

*Dialogo  
adversus  
Lucife-  
rianos.*

Destwegen ermahnet uns der H. Hieronymus/ daß  
ein jeder sein Gewissen fleißig durchforschen/ und über das  
betrachten solle/ wie rar und seltsamb jene Seel seye/ welche  
recht getreu mit GOTT und mit seinem Nebenmenschen  
handle. Ist einer etwan zornig / so leget man ihm den  
Zorn für einen löblichen Eyffer aus. Wann aber aus be-  
meldtem Zorn ein merckliche Verwirrung verspüret wird/  
befindet man erst / daß die Gall sich in einen unmaßsigen  
Zorn ergossen habe. Ist ein Mensch hartnäckig auf seiner  
Meynung als wie das festste Gemäuer/ so leget man die  
Hartnäckigkeit aus für ein Beständigkeit; ist er kleinmü-  
thig / wird solches gehalten für ein Demüthigung; ist er  
mit andern einer guten und dem gemeinen Wesen schads-  
haften Verständnuß/ so heist es/ dieser ist wol ein liebreicher  
höflicher Politischer Mensch; lasset er sein Vermögen ver-  
schwen

schwenderisch aufgehen / so ist er ein galanter freygebiger  
 Herr; mit einem Wort/ wann man von Gott die Erleuch-  
 tung nicht begehret noch erhalten hat / so siset man gar offt  
 die unter dem Schein eines Guten verstellte Laster für die  
 Tugenden an.

Gerner hat die H. Lieb noch mehrere Ursachen/ das  
 sie von uns die Erforschung unsers Gewissens so emblig be-  
 gehret/ dann fürnehmlich stellet sie uns mit dem H. August.  
 vor Augen jene Orth der H. Schrift/ Krafft deren wir zu  
 genauerer Erkantnuß uns selbst gelangen mögen. Als er-  
 stens: non iustificabitur in conspectu tuo omnis vivens. <sup>23. Die heilige Schrift stellet die H. Lieb vor/ aus welcher wir uns erkennen möge.</sup> Es  
 wird keiner / der da lebet / für die gerechtfertig-  
 get. Wiederumb: Si dixerimus, quia peccatum non ha-  
 bemus, ipsi nos seducimus: So wir sagen/ wir sündi-  
 gen nicht/ so verfühen wir uns selbst. Wiederumb:  
 Non est iustus in terra, qui facit bonum & non peccabit: Es  
 ist kein Gerechter auf Erden/ so Gutes thut / und  
 niemal sündigen wird.

Hernacher zeigt sie uns aus dem H. Bernardo/ das  
 unser Herz allerhand Winckel habe; wo aber Winckel  
 seynd / dort seynd auch gewis Unreinigkeiten anzutreffen/  
 welche einiges Licht zur Nachsuchung vonnöthen ha-  
 ben. Es will beynebens diser H. Lehrer/ das nicht genug  
 seye/ ein oder anders Examen, sondern er will/ man solle das  
 selbe öfters wiederholen. Lasset uns erforschen unsere <sup>In Cant. 38.</sup>  
 Weeg/ sagt er/ und unsere Arbeit / und alsdann ge-  
 dencket/ ihr habt proficiert und zugenommen / nicht  
 wann ihr nichts Straffwürdiges gesunden/ sondern/  
 wann ihr was gesunden/ so straffwürdig ist. Als  
 dann ist nicht umbsonst dein Nachforschen/ wann du  
 abermal vermerckest/ das dein Gewissen eines Nach-  
 suchens oder Examinierens wol bedürfftig seye. (c)

Aus welchem klar erhellet/ wie sehr jener Religios/ <sup>14. Des</sup>  
 R n n n n 3 durch

kein Sünd-  
der seyn  
will, wird  
von den  
Teuffeln  
verhöhet.

Durch das Gebett Mariæ Ogniacensis wieder auf den rech-  
ten Weeg ist gebracht worden/ geirret habe. Es wollte die-  
ser so weit kommen/ daß er in kein einzige auch nur unbedeu-  
tsamb einschleichende kleinste Sünd mehr fallen wollte. U-  
ber weilen er dahin nicht gelangen konte/ da überfiel ihn ein  
so grosse Finsternuß der Traurigkeit / daß der armeneliche  
Mann an seinem Heyl schier verzweiflen/ und mit mehr das  
allerheiligste Sacrament des Altars empfangen/ noch den  
guten Ermahnungen seines Vorstehers nachkommen woll-  
te; und dies thate er so lang / bis daß er durch die Fürbitte  
der seeligen Mariæ Ogniacensis, als der Priester in der H.  
Mess das Coniteor gebettet / schwarze Haar aus dem  
Mund von sich werffen ist gesehen worden/ durch welches  
äußerliche Zeichen Gott die Befreyung von seiner Ver-  
suchung hat offenbahren wollen. Und/ als er hernach zur  
H. Communion getreten / da verspührete er innerlich eine  
absonderliche Freud und Erquickung des Gemüts. Weit  
anderst ergienge es jener H. Closterfrauen Mariæ ab Inca-  
natione, massen diese/ als sie die Erkantnis ihrer innerlichen  
Unvollkommenheiten von Gott begehrete / und auch erbitte-  
te/ vor Grösse der Schamhaftigkeit und vor Schrecken  
aufgeschrien hat: Aufer à me, ô Domine, hanc notitiam, et  
liquin dolori moeroriq; inde mananti diutius ferendo im-  
porem me necesse est emori: **O HERZ UND GOTT** ach  
nimme hinweg von mir diese Erkantnis / sonst muß  
ich vor Leyd sterben/ dann solcher Schmerzen über  
meine Kräfte ist.

15. Die  
aus natür-  
licher  
Schwach-  
heit began-  
gene Sün-  
den belan-  
gen/ so

Nun / wann du etwan aus natürlicher Schwachheit  
gefallen bist/ so wäre mein Wunsch / daß du folgende drei  
Puncten wol beobachten thätest. Erstens/ daß du ohne Ver-  
zug/ weilen du einen so gütigen und liebevollen Gott be-  
dinet hast/ aus dem innersten deines Herzens bereuest/ doch  
aber deswegen dich nicht verwirren lassest/ oder kleinmütig  
werdest

werdest; sondern gedенcke/ der vorsichtigste GOTT habe <sup>obachte 3. Stück.</sup>  
 diesen deinen Fall zugelassen/ damit du zu Ihm umb ein heil-  
 sames Wasser/ zur Abwaschung deiner Fehler/ eilest / und  
 dardurch reiner und Ihme angenehmer werdest; wie ER  
 dann selbst solches der H. Gertraud durch folgende Gleich-  
 nus geoffenbahret hat. Wann einer nur einen unreinen  
 Fleck an der Hand bekommet/ so waschet er gleich die gan-  
 ze Hand / und sie wird alsdann dardurch reiner; also ge-  
 schiethet auch ein gleiches in diser Gelegenheit. Zwertens/  
 so nimme die auf deine Sünd folgende Züchtigung und Des-  
 müthigung von der Hand Gottes gedultig an/ und schä-  
 tze sie für ein heylsames Arhney: Mittel wider deine Hof-  
 farth. Drittens/ mache dir selbst einen neuen Muth/ ei-  
 nen neuen Cyffer/vertröste dich auf GOTT und dessen Gnad/  
 verspriche dir hinfüran eine beständige Besserung / und/  
 wann du darinn anfängest / so wende alle deine Kräfte  
 des Gemüths dahin an/umb alle deine Verrichtungen voll-  
 kommenlich aufzuüben/ damit du auf solche Weis die je-  
 nige Ehr Gottes/ welche du durch deine Sünden geminde-  
 ret/ wiederum häufig ersetzeest / und in diesem Fall auß  
 dem Giff der Sünd ein kösliches Medicament oder heyl-  
 sames Mittel wider das Sünden Giff dir machen mögest.

(q) Amor sui ita mentis oculum obscurat, veritatem ob-  
 umbrat, ut, si tuam occupaverit mentem, jam te, qualis es,  
 sentire non possis, sed qualem te ames, talem te putes esse; a-  
 mor enim veritatis iudicium nescit. S. Bern, de grad. humil.

(r) Scrutemur vias nostras & studia nostra, & in eo se  
 iudicet quisque profecisse, non cum non invenerit, quod re-  
 prehendam, sed cum quod invenerit, reprehendet. Tunc  
 non fallit inquisitio tua, si rursus opus esse scrutinio adverti-  
 ti. S. Bernard, in Cant. 58.

Das